



BIBLIOTHECA
UNIV. JAGELL.
CRACOVENSIS

Mag. St. Dr.

189036

189069^G

Lehrer der speciellen päd.
Hörse - Ländl. Unterricht.

1. Königl. polnische Schreiben an
den Czar, 1719.
2. Russie Imperatoris Littere ad
Regem Poloniae, 1722
3. Constitution etc in Warschau anno
1724 angefangenen Reichs tag
1725.
4. Königl. preussische Schreiben an
den Könige von Preußen, Groß
Britannien, Dänemark und
Schweden in thec. fol. Paß, 1724.

5. Job König in preussen ander.
mächtige fürsten und an der
König in pohlen und an der
und Sohn in der thurnische saft
1725.
Königl. Denische fürsten an
der König in pohlen, an der
der thurnische saft, 1729.
7. Zuvor Königl. Schwedische fürsten
an dem Kaiser in der saft,
1725.
8. Thurnische an der würdig Ritter,
Berlin, 1726.
9. Thurne und preussen an
an der thurnische saft,
1725.
10. Briefe von der pohlische
Leutentz und Execution in
der thurnische saft, 1724.
11. Rosener f. jöh. Gottfr. (grab schrift,
1725

12. Rösners Trost und die feig
Art, an die Bedrängten Gläubig
Großer 1725.

13. Verse auf Rösners Tod, 1725.

14. S. d. L. / vor antlarote jesuit,
1725.

15. H. finck, die feigsten gesandte
an die Könige in pohlen und
1725.

16. Antilopola f. Conf. Euseb. / Grosse,
Gung der jesuiter ordens,
1725.

17. Littere et scripta in quibus
continentur Gravamina et Re-
sponsiones Respublice Polonice
contra Regem Borussiae, 1725.

18. Aule Berolinensi Responsio
ad Gravamina R. p. Polonice,
1726.

19. ab Primati in Pohlen Uni,
verfahren, wegen Absterben
König Augusti, II. Breslau
1733.

20. Seconde Lettre d'un Hollandois
a un Ami Prussien, *Ms.*
21. Epistola de prospera Electione
Regis Polonici, 1733.
22. falsitas narrationis de Electione
Stanislai et Augusti III,
1739.
23. Veræ Rationes quæ deducunt
motivum ad disprobendam
Electionem Stanislai in Regem
Polonici, 1739.
24. Pacta conventa entre la République
de Pologne et Frederic August
Duc de Saxe, 1733.
25. Motifs des Résolutions du
Roy de Pologne et a Reponse
a Vienne, 1733.
26. reponse du Comte de Galenstein
au Grand Vizir, au Sujet des
affaires de Pologne, a Varsoie,
1739.
27. Capitulation Zwisch den
Russisch Weichsel-münde
der Russisch und Preussisch
Generalität, 1734.

28 Brief von der neu von
sohlen Wolffen Wölben,
wist,

29 Resultat de la Confédération
de Pologne, 1735.

30 Manifestatio Confederata
Reipublice Poloniæ patriæ
infinuata, 1735. cum
replicatione,

31 Continuation der Warschauer
Conföderation 1735.

tion
tris
ner

COPIED
AND SENT TO
THE
LIBRARY OF THE
MUSEUM OF
ARTS AND
CRAFTS
LONDON
1851

Star: Kapitana Thore Virgin
2^{de} poss. Povelstua Ost. i. Høsteholm

45. b. 4932.

Der entlarvte Jesuit,

Bestehend aus drey,

Zwischen einem Evangelischen Lehrer

und geistlichem Studenten,

gehaltenen Gesprächen

Vom

Sreuel des Papstthums,

Darinnen

Die schändlichen Intriquen der böß-

hafftigen Jesuiten aufrichtig offenbahret,

die Betrügereyen gezeiget,

Und alle,

Dem heiligen Worte Gottes zuwi-

der lauffende Lehren

gründlich verworffen werden

Von

J. L. S.

Gedruckt im Jahr 1725.

Der erste Theil

der Geschichte der Stadt

und der Umgegend

von 1700 bis 1750

von J. L. S.

189049
II

der Stadt

und der Umgegend



der Stadt

und der Umgegend

von 1700 bis 1750

J. L. S.

Geometrie im Jahr 1750



JEsum!

Geneigter, und in Christo vielgeliebter
Leser.

Sier präsentiret sich deinen Augen der entlarvte
Jesuit, darinnen Gesprächs-weise die vornehm-
sten, doch aber irrigen Lehren der Römischen
Kirche, nach der Richtschnur des Göttlichen
Worts betrachtet, und verworffen werden. Es ist mir
zwar nicht unbekannt, daß schon vorlängst sehr viele und
Grund-gelehrte Theologi unserer Kirchen hiervon aus-
führlich geschrieben, die Greuel des stolzen Babels geoffen-
bahret, und aus Gottes Wort widerleget haben. Al-
lein weil solches entweder in Lateinischer Sprache, die die
Einfältigen und Ungelehrten nicht verstehen, oder in weit-
läufftigen Schrifften, die viel Geld kosten, und die Armen
sich nicht anschaffen können, geschehen ist; Als habe ich,
sonderlich denen Einfältigen zum Nutz, solches kurz und
einfältig in unser Deutschen Mutter-Sprache entworffen,



damit auch diese, weil sie eben so wol als die Gelehrten vielfältige Gelegenheit bekommen, mit denen Römisch-Catholischen umzugehen, und zu discuriren, einen rechten Begriff von der Sache erlangen, und alsdenn die Wahrheit desto gründlicher vertheidigen, die Lügen aber desto leichter verwerffen können. Ich habe mich mit Fleiß der Kürze bedienet, und derowegen nur drey Gespräche aufgesetzt, darunter das erste: Von der Wieder-Erscheinung der einmahl vom Leibe durch den natürlichen Tod geschiedenen Seelen, und dem Jegeseuer; Das andere von der Anrufung der Heiligen, und Verehrung der Bilder; Das dritte aber von der zu Thorn passirten Affaire, als welche mich hauptsächlich zu dieser Schrift bewogen, handelt. GOTT gebe daß auch dieses Wenige gereiche zu seinen Ehren, durch JESUM Christum Amen.

AUTOR.

Das



Das erste Gespräch

Von

Erscheinungen der Seelen, und vom Fege - Feuer!

Student.



Ott der Allmächtige segne, tröste, und erquickte Ihn, mein in dem HErrn Jesu vielgeliebter Herr, als Vater! Seine aufrichtige Liebe gegen Gott und den Nächsten, seine ungeheuchelte Frömmigkeit, und beliebte Freundlichkeit, wie nichts weniger auch seine solide Gelehrsamkeit, haben mich dieses mal ihn zu besuchen, und in unterschiedenen wichtigen Puncten und Glaubens-Artickeln der Römisch-Catholischen Kirchen vollkommen unterrichten zu lassen, angetrieben.

Lehrer.

Ich dancke ihm, mein in dem HErrn Jesu geliebter Freund! vor dem angenehmen Christlichen Wunsch, und schütte ihn mit zwiefältigem Liebes-Maasß auf seine Seele zurück; Gott segne, tröste, und erquickte uns im Leben und im Sterben, in Zeit und in Ewigkeit. Was aber die zu meiner Wenigkeit tragende Confidence, und aus selbiger angestellten

Besuch und Unterredung betrifft, so versichere ich denselben, daß mir solche recht angenehm und lieb ist. Und da derselbe in einigen Lehr-Puncten Unterricht verlanger, so bitte ich solche anzuzeigen, ich werde ihm nach dem Maasß des Geistes, so ich empfangen, willig dienen, die greuelhafften, und nach lauter Menschen-Eand schmeckenden Lehren des Pabsthums offenkundbaren, und deren Schwäche zeigen.

Student.

Gewiß, ich freue mich schon recht herzlich hierüber, und weil die Zeit zu dieser Unterredung ausgesetzt, kurz ist, so schreite ich absque verborum ambagibus zu meinem propos, und frage: Was der Herr von der Erscheinung derer einmahl durch den natürlichen Todt von dem Leibe geschiedenen Seelen halte?

Lehrer.

Obgleich die Jesuiten und andere Mönche und Pfaffen, die falsche Lehre auß eifrigste verfechten, ja ob sie gleich auf dem Concilio zu Trient anno 1563. wie Chemnicus in seinem Examine Concil. Trident. part. III. p. m. 138. & 344. bezeuget, dieselbige als einen gewissen und unentbehrlichen Glaubens-Artickel ausgegeben haben; so sag ich doch öffentlich, und mit gutem Grunde: Die Papistische Lehre von der Wiedererscheinung der einmahl vom Leibe geschiedenen Seele ist ein eitler Betrug, Phantasien, und Blendwerck des höllischen Erz-Lügners und Betriegers des leidigen Teuffels, welcher solcher gestalt auf Göttliche Verhängniß

- 1) Die armen Leute zu bethören,
- 2) Sie in ihrem Aberglauben zu stärken,
- 3) Ihnen eine schädliche Furcht und Schrecken einzujagen, auch
- 4) Selig verstorbenen Leuten bis weilen noch im Tode einen Schandfleck anzuhängen, und ihnen eine böse Nachrede zu machen, sich eifrigst bemühet. Und damit ich dem Herrn den Beweis nicht schuldig bleibe, so beliebe er mit mir aus dem 1. Sam. das 28. Cap. aufzuschlagen, und zu sagen: Ob der erschienene Geist der wahrhafftige Samuel gewesen sey, oder nicht?

Student.

Aus dem deutlich geführten Discurs meines Hochgeehrten Herrn habe vermerckt, wie daß er nicht allein gar nichts von der Erscheinung der Seelen halte, sondern auch noch darzu glaube, daß dieselbe ein eitler
Br

Betrug des Satans sey. Allein wenn ich demselben zu folge das begehrte 28. Capitel des ersten Buchs Samuelis aufsetzlage; so deucht mich doch, es könne dieselbe aus dem 14. und 15. vers erwiesen werden. Denn einmal so begehrt der König Saul von dem Weibe zu Endor nicht den Teuffel, sondern den Samuel zu sehen, wie aus dem 11. vers dieses Capitelis erhellet. Hernach so siehet auch der König Saul den Samuel. v. 14. 19. Ja was noch mehr ist, so spricht Samuel v. 17. zum Könige, der Herr wird dir thun, wie er durch mich geredt hat, das aber war ja nicht durch den Teuffel, sondern durch den wahrhaftigen Propheten Samuel geschehen.

Lehrer.

Die Papisten und Jesuiten als Bellarminus, Cornelius a Lapide, und andere mehr verfechten zwar mit aller Macht, daß allhier dem Könige Saul der wahrhaftige Samuel erschienen sey; Allein wir halten billig und mit allem Recht davor, daß es ein Phantasma und Gespenst des Teuffels gewesen sey, welcher, wie er sich in einen Engel des Lichts, die Gottlosen im Aberglauben zu stärken, verstellen kan, wie zu sehen 2. Cor. 11. v. 14. also auch allhier auf Gottes Zulassung des Samuelis äußerliche Gestalt repräsentiret, und das Begehren des Königes erfüllet hat. Und hiemit fällt sein erster Einwurff hinweg. Was aber den andern betrifft: Saul habe den Samuel gesehen. So ist solches wahr, allein wie hat er ihn gesehen; in seiner wesentlichen wahrhaftigen Gestalt, oder in einer von dem Teuffel nachgeafften betrüglichen Gestalt? Nach dem letztern ist sein Satz wahr: Saul hat Samuel gesehen, aber NB. nicht nach seiner wesentlichen wahrhaftigen Gestalt. Und also bleibt noch immer richtig, es ist nicht der wahrhaftige Samuel, sondern ein teuflisches Gespenst gewesen. Sein dritter Einwurff ist dieser: Der hervorgebrachte Samuel habe zum Könige gesagt: Der Herr wird dir thun, wie er durch mich geredt hat, solches sey aber nicht durch den Teuffel, sondern durch den Propheten geschehen. Allein ich antworte, der Teuffel, als ein Tausend-Künstler, pflegt nicht mit Knütteln unter die Leute zu werffen, sondern kommt mit List, bringt allezeit einigen, wiewol ganz umgekehrten Schein der Wahrheit mit sich, und solte er auch hierzu das Wort Gottes selbst gebrauchen, wie ers that, als er gar an den Sohn Gottes setzte, davon zu sehen Matth. 4, 2. 6. Derowegen er auch all-

hier

Hier die Worte des Propheten wiederhohlet, aber auch hinzu setzet, morgen wirst du und deine Söhne mit mir seyn. Diß hat der wahrhaftige Samuel nicht geredt, konte auch nicht also reden, weil Saul nicht zu dem verstorbenen Samuel in den Himmel kommen, sondern als ein verzeuffelter, böser, und von Gott verworfener Mensch, der sich selbst mit seinem eigenen Schwerdt erstochen, 1 Samuel. 31, 4. zum Teuffel in den Abgrund der Höllen ist verstoßen worden.

Student.

Nun bin ich von der Wahrheit dieser Sachen vollkommen überzeugt, und glaube gewiß, daß die Erscheinung der Seelen vor nichts anders, als ein teuflisches Blendwerck zu halten sey. Über dieses, so ist es etwas ungereimtes, daß eine vom Leibe getrennte Seele solte in der Welt herum wandern. Denn nach dem Tode kommt sie entweder in den Himmel, oder in die Hölle. Kommt sie in den Himmel, so verlangt sie nicht wieder in die Welt, denn ihr ist ewig wohl. Kommt sie in die Hölle, so kan sie nicht wieder heraus kommen, denn aus der Höllen ist keine Erlösung. Wie zu sehen an dem reichen Schlemmer, der wäre so gerne seinen fünff Brüdern ein Buß-Prediger worden, und ihnen erschienen; allein er konte solches nicht erlangen. Luc. 16.

Lehrer.

Sehr wohl geurtheilet. Und kan der Herr sicher glauben, daß solches die Papistischen Lehrer selbst schon längst erkannt haben, ob sie es gleich um des schändlichen Gewinns willen nicht öffentlich gestehen wollen. Denn so sagt Thomas de Aquino, einer von den berühmtesten Schul- Lehrern der Papisten, Opusc. 15. C. 19. Non est rationabile, animam a corpore separatam hic jam oberrare. Das ist: Es ist nicht vernünftig, daß eine vom Leibe getrennte Seele allhier noch solte herum in der Irre gehen.

Student.

Auf solche Art, höre ich wol, haben die Patres der Römischen Kirchen die größte Schuld, dieweil sie nemlich denen Lähnen etwas, das sie doch selbst vor Unrecht erkennen müssen, mit allerhand List und Betrügereyen, und zwar wider bessers Wissen und Gewissen beybringen, und als einen unentbehrlichen Glaubens-Artikel vorstellen.

Leh-

Lehrer.

Wissen und Gewissen hat bey denen Catholischen Pfaffen ein kurzes Ende. Daher sie denn mehr auf den Profit, als auf die Wahrheit sehen. In Verschlagenheit mangelt's ihnen nicht. Sie wissen die Sache, weil sie viel einbringt, auf vielerley Art zu befördern. Erasmus bezeuget, (Raup. Theol. pract. Loc. IV. n. 48. f. 455.) daß sie bisweilen denen Krebsen kleine Wachs-Kerglein aufgekleibet, solche angezündet, und sie also des Nachts auf denen Kirch-Höfen haben herum kriechen lassen, mit dem betrügerischen Vorgeben, es wären die Seelen der Verstorbenen, sie könnten keine Ruhe haben, man möchte sich doch ihrer erbarmen, und Seelen-Messen für sie halten lassen.

Student.

O durchtriebene Bosheit! Kann doch kaum der Teuffel aus der Höllen ärger erdencken; Allein ich möchte gerne wissen, ob denn dieser Betrug nicht offenbaret worden?

Lehrer.

Allerdings ja. Denn weil die Pfaffen in Auflesung solcher Krebsen was nachlässig gewesen, so sind, wie am angezogenen Orte zu ersehen ist, sie des Morgens mit den aufgeklebten Wachs-Kerglein gefunden, und der Betrug entdecket worden. Und ist diß der listige Betrug nicht allein, sondern es haben so gar auch die Pfaffen vor den Häusern, oder bey den Gräbern des Nachts ein Gepolter, Geheul, Winseln und Wehklagen gemacht, als hätten die Seelen der Verstorbenen keine Ruhe. Ja man hat wol gar aus dem Mittel der Mönche und Pfaffen etliche zu Gespenstern angekleidet, und dergleichen Teuffels-Betrug treiben lassen. Um deswillen auch anno 1509. den 31. May zu Bern in der Schweiz etliche Dominicaner-Mönche sind verbrannt worden. Vid. Lavater, de Spectr. part. I. c. 7. Bekannt ist es auch, was Schleidanus im 9. Buch, fol. 104. seq. schreibt, daß sich anno 1534. zu Orleans in Frankreich, als des Stadt-Richters Frau daselbst verstorben, und ihr hinterbliebener Ehe-Mann denen Barfüßer-Mönchen wegen ihrer schlechten Begräbniß, (weil sie mit keiner Pracht oder grossen Wesen wollen begraben werden,) den Rachen nicht genugsam gefüllet, ihnen auch darzu etwas Holz aus seinem Walde versaget, zugetragen, wie nemlich die Mönche sich solcher Gestalt an dem Stadt-Richter haben rächen wollen, daß sie einen aus ih-

rem Mittel auf das Kirchen-Gewölbe gestellet, welcher zu Mitternacht, als die andern ihre Bet-Stunden halten wollen, oben ein groß Getümmel anrichten, endlich auch auf das fürgegangene Beschwören sich vor den Geist der verstorbenen Stadt-Richterin, und daß sie ewig verdammt seyn, ausgeben müssen. Zuletzt aber sind doch die bübischen Mönche, unter welchen Colimann und Stephan von Arras die fürnehmsten im Spiel gewesen, vor das Parlament oder hohen Königlichen Rath zu Paris gefordert, der Betrug geoffenbaret, und sie, die Mönche, gefänglich eingezogen worden. Derowegen so bleibts darben, die Lehre der Catholicken von der Wieder-Erscheinung der Seele, ist entweder ein eitler Betrug der Pfaffen, solcher gestalt von den Einfältigen durch die nichtigen Seelen-Messen Geld zu erlangen; oder aber es ist eine Phantasien und Blend-Werck des leidigen Teuffels, welcher also in den Kindern des Unglaubens sein Werck hat, daß er sie dadurch im Aberglauben sucht zu verstärken. Eph. 2, 2. Dannenhero auch Tertullianus gar recht saget: Allocutiones animarum fallaciae sunt Spiritus nequam, sub personis defunctorum delitescantis. Das ist: Die Anredungen der erscheinenden Seelen sind ein Betrug des bösen Geistes, der sich in die Person oder Gestalt der Verstorbenen verkappt und verummummet hat. Und Lutherus seliger spricht: Weil wir Christen seyn, sollen wir ins künfftige glauben, daß die Gespenst, so die Menschen bisweilen beschwören, eitel Teuffel seyn, und mit nichten die Seelen der Verstorbenen, welche deshalb die Stimme und Gestalt der Verstorbenen an sich nehmen, und sich stellen, als könten sie durch unser Gebet und Vorbitte erlöset werden, damit sie aus dem heiligen Sacrament und Testament Gottes ein Gespött machen, den Glauben auslöschten, und den verfluchten Jahr-Markt oder Kram der Messe, so fast die ganze Christenheit bethöret hat, aufrichten und bestätigen mögen.

Student.

Mich wundert, daß die Patres Jesuitarum und andere so viel auf diese Lehre halten, da sie doch dieselbe weder aus der Schrift, noch aus den Kirchen-Vätern erweisen können.

Lehrer.

Die Ursache kan gar leichte errathen werden, denn wosern sie diese Lehre fahren ließen, so würden die Seelen-Messen, die doch jährlich ein unzehl-

zehlbare Geld einbringen, vergehen, ja das Fegefeuer selbst würde guten Theils verlöschen. Franciscus Albanus in seiner Anatomie des Papstthums pag. 278. schreibt: Weil zu befürchten, es möchte dermahleins das Fegefeuer gar erlöschen, wie allbereit bey einem grossen Theil der Menschen geschehen ist, welches der Päpstlichen Kirchen sehr schädlich seyn würde, ja endlich dem Papstthum gar das Leben benehmen, so kommt man diesem Feuer zu Hülffe, zündets an und erhälts mit allerley Erscheinungen, und Klagen der Geister der verstorbenen Menschen, durch welche die Menschen, so von Natur abergläubisch, und gerne was seltsames hören, vielmehr als mit dem Ansehen der Heiligen Schrift und der Kirchen-Väter, ein Fegefeuer zu glauben, bethöret und überredet werden.

Student.

So sind demnach die Jesuiten und andere Mönche im Papstthum wol rechte Ehr-vergessene Buben, dieweil sie die Ehre des lieben Gottes stellen, und denen Menschen figmenta, erdichtete, und auf blossen menschlichen Dünkel sich gründende Dinge als nöthige Glaubens-punkte vortragen. Die Laici im Gegentheil rechte elende Leute, dieweil sie durch ihre Lehrer von der wahren und lebendigen Erkenntnis Jesu Christi abgehalten, und in lauter falschen und Seelen-verderblichen Meynungen unterrichtet und gestärket werden.

Lehrer.

Es ist allerdings wahr. Denn was die verführerische Pfaffen sich schon unternommen, und noch täglich unternehmen, stellt uns die kläglichste und noch immer wachsende Erfahrung mehr als zu deutlich vor Augen; das daraus entstehende grosse Elend aber der armen verführten Lähnen, ist eher zu beklagen als zu verläugnen. Die ganze Sache rühret daher, 1) weil die Geistlichen im Papstthum allzu hoch gestiegen, und sich gar über den weltlichen Thron erhoben haben. 2) Weil die Lähnen nur glauben müssen, was die Pfaffen ihnen vorreden. 3) Weil ihnen gar das Wort Gottes zu lesen verboten.

Student.

Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich mit meinem Herrn noch weitere Unterredung von dieser Materie pflegen, und dadurch profitiren könnte; Allein weil ich sehe, daß uns der Abend überleitet, so bitte ich dienstfreundlich, mir nur noch hierin zu favorisiren, und dessen Meynung zu

entdecken: Was von dem Mesopsychodochismo der Pabstler zu halten sey? Als nach welchem sie lehren, daß die Seelen der Verstorbenen nicht alsbald nach dem Tode in den Himmel, auch nicht in die Hölle kämen, sondern es sey noch ein dritter Ort, das Fegefeuer genannt, da müßten sie erst noch von den anklebenden und unerkannten Sünden gereinigt werden.

Lehrer.

Es ist diese Lehre sowol als die vorhergehende ein pur lauterer Pfaffen-Gedichte, durch welches sie die armen Leute betören, und ums Zeitliche, das ist ums Geld, und welches vielmehr ist auch ums Ewige, nemlich um die ewige Glückseligkeit zu bringen suchen. Es kan ebenfalls aus der Heiligen Schrift nicht mit einem einzigen Buchstaben erwiesen werden. Denn Gottes Wort zeigt uns Himmel und Hölle, das Fegefeuer aber hat der Teuffel erdacht. Derowegen wird es auch von allen Gottliebenden Seelen billig geläugnet und verworffen. Und zwar um folgender Ursachen willen:

1) Weil die, so in dem HErrn sterben ($\alpha\pi' \alpha\epsilon\tau\iota$) alsbald selig sind, und ruhen von ihrer Arbeit. Apoc. 14, 13. Daraus folget, daß die in dem HErrn sterbende das Fegefeuer nicht erst empfinden müssen, sondern alsbald zur ewigen Freud und Herrlichkeit gelangen sollen.

2) Weil die Frommen, so aus der Welt scheiden, zum Frieden gelangen, und ruhen in ihren Cammern. Esa. 57, 1, 2. Ergo so dürfen sie nicht noch weiter im Fegefeuer gequälet werden.

3) Weil der Apostel Paulus das Absterben so genau verbindet mit dem Daseyn bey Christo durch das Verbindungs-Wort καὶ Phil. 1, 23.

4) Weil die Gläubigen, Gerechtfertigte, und Auserwählte sofort, wenn sie ausser dem Leibe wallen, der Seelen nach bey dem HErrn seyn. 2 Cor. 5, 8.

5) Weil uns das Blut Christi rein macht von allen Sünden, 1. Joh. 1, 7. also daß nicht ts verdammliches ist an denen, die in Christo Jesu sind, Röm. 8, 1. so folget, daß die durch Christi Blut von Sünden gereinigte Seelen keiner Reinigung, so durchs Fegefeuer geschieht, bedürfen.

Student.

Ich gestehe aufrichtig, daß ich bis hieher kein Fegefeuer geglaubt habe,
auch

auch nimmermehr glauben werde; allein ich möchte doch gerne wissen, mit was vor Gründen die Pabstler dasselbe beweisen, und welches unter ihnen die schärfsten Verfechter sind?

Lehrer.

Die Gründe, so die Pabstler das Fegfeuer zu beweisen, anführen, sind alle auf Pabstliche Decrete, Bullen, Ablass und Indulgenz-Briefe, Canonisations-Acten und dergleichen, gebauet; Dahero nun leichte zu schliessen, von was vor einer Gültigkeit, die aus dergleichen miserablen Dingen herrührende argumenta seyn müssen. Die Verfechter des Fegfeuers sind die Catholischen Geistlichen, absonderlich aber die mit aller nur erdenklichen List unergründlich angefüllte Jesuiten, die, weil sie sich am meisten aufs Studiren legen, sich auch am allermeisten des Streits wider die Evangelischen annehmen, worben sie aber so viel Gewissen haben als der Teuffel selbst, indem sie zur Erlangung ihrer Absichten öftters die allungerechtesten und gottlosesten Mittel ergreifen, und billigen. Wie solches das nur neulich noch von diesen Sub:n zu Thoren angestiftete unschuldige Blutvergießen, zur Genüge beweiset. Sonst pflegen sie zwar mit dem Bellarmino zur Vertheidigung des Fegfeuers unter andern auch diese beyden Orter, als Matth. 12, 32. und 1 Cor. 3, 15. anzuführen, allein wie viel sie damit gewinnen, soll sich bald zeigen.

Student.

Mein Herr würde mir das größte Plaisir erweisen, wenn er zugleich mit mir diese beyde Schriftstellen etwas genauer beleuchten wolte.

Lehrer.

Ich bin darzu so willig als schuldig, wollen derowegen den Ort aus dem Matthäo vor uns nehmen, und sehen, ob aus demselbigen das purgatorium kan bewiesen werden?

Student

Ich habe diesen Ort schon allbereit aufgeschlagen, und lauten die Worte daselbst also: Wer etwas redet wider den Heil. Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser, noch in jener Welt. Wenn ich nun hieraus einen Schluß machen solte, so würde es nach Art der Catholicken dieser seyn: Wenn die Sünde in den Heil. Geist, weder in dieser, noch in jener Welt vergeben wird, so folgt, daß in jener Welt noch Sünden vergeben

werden. Dieses aber geschieht nicht im Himmel, denn da ist keine Sünden-Vergebung nöthig, auch nicht in der Hölle, denn daraus ist gar keine Errettung. Ergo in einem dritten Ort, nemlich im Fegefeuer.

Lehrer.

Es ist gar recht, und hat Schertznerus in seinem Systemate Theologico p. 556. selbst dieses Argument aus dem Bellarmino angeführet. Allein ich antworte hierauf ganz kurglich:

1) à negatione alicujus rei ad positionem alterius non valet consequentia. Denn wenn dieses gelten sollte, so müste mit gleichem Rechte können gestossen werden:

Der Jesuite Pater Casimirus Wieruszewski wird seine Glaubens-Genossen nicht belügen, weder in dieser noch in jener Welt; Ergo werden einige Jesuiten ihre Glaubens-Genossen in jener Welt belügen.

2) Die Worte, weder in dieser noch in jener Welt, heißen eben so viel als niemahls. Derowegen auch Marcus in seinem Evangelio im 3. Capitel v. 29. diese Worte also ausspricht: Wer den Heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung in Ewigkeit. Wenn man nun den Schluß zusammen setzen sollte, so müste es heißen:

Die Sünde wider den Heiligen Geist wird in Ewigkeit nicht vergeben; ergo so ist ein Fegefeuer, und werden in jener Welt einige Sünden vergeben.

Gewiß, wer nur gesunde Vernunft hat, wird diesen elenden und miserablen Grund verlachen müssen, den doch die Jesuiten zu verfechten sich nicht scheuen. Allein ihr Trost ist, wenn sie mit Gottes Wort nicht auskommen können, daß sie den Weg nach Rom wissen, als wo selbst sie bey dem heiligen Vater Pabst, der auch ein Herr übers Wort Gottes ist, schon einige Decreta finden, die diesen Satz beweisen.

Student.

Wir wollen doch den andern Ort aus der 1 Cor. 3, 15. auch ein wenig beleuchten, und sehen, ob vielleicht aus diesem das purgatorium könne erwiesen werden. Die Worte lauten also: Wird jemand's Werk verbrennen, so wird er des Schaden leiden; Er selbst aber wird selig werden, so doch als durchs Feuer.

Leh-

Lehrer.

Wenn ich gleich die Worte vorn und hinten, in und auſſer ihrem Zuſammenhange betrachte, ſo finde ich doch nicht einen Buchſtaben vom Fegefeuer drinnen. Denn

1) So iſt das Feuer, davon Paulus alhier redet, kein eigentliches, ſondern ein verblühtes Feuer. Alſo daß; war das Feuer genennet, aber was anders darunter verſtanden wird. Hernach

2) So heiſt es nicht ſchlechthin durchs Feuer, ſondern NB. *ὡς διὰ πυρός* als durchs Feuer. Zum

3) Der Apoſtel Paulus handelt alhier von Lehrern der Chriſtlichen Kirchen, und deren Lehr. Sätzen, und da ſetzt er Chriſtum zum Grunde, und ſagt, daß einige auf dieſen Grund baueten Gold, Silber und Edelſteine, das iſt klare, gewiſſe und deutliche Lehren und Zeugniſſe aus Gottes Wort; andere aber baueten auf dieſen Grund Holz, Heu und Stoppeln, das iſt ſolche Lehren, die zwar dem Grunde nicht zuwider laufen, aber doch auch mit klaren und deutlichen Worten nicht können bewieſen werden. Z. E. Lehren guter Meinung, Sägungen der Väter, die Vorſchätzung des Alterthums und der Gewohnheit &c. Als welche Dinge zwar einigen Schein haben, aber aus der Schrift nicht deutlich können erwieſen werden, und daher weder zur Seligkeit nöthig, noch nützlich ſind. Ueberdiß ſo verſtehe ich durch das Feuer nichts anders, als das Feuer der Trübsal und der Anſechtung, als welche da lehret aufs Wort merken, ſo daß der Menſch die Wahrheit aus dem Wort immer beſſer erkennt, und der Finſterniß der Unwiſſenheit immer mehr und mehr entgehet. Wie denn dergleichen Redens. Arten ſowol im Alten als auch im Neuen Teſtament zu finden ſind. So ſagt Gott ſelber Eſa. 48, 10. Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber, ſondern ich will dich auſerwehlt machen im Ofen des Elendes. Und Petrus ſpricht in ſeiner 1. Epist. im 1. Cap. v. 6. 7. Ihr werdet euch freuen, die ihr eine kleine Zeit, wo es ſeyn ſoll, traurig ſeyd in mancherley Anſechtungen, auf daß euer Glaube rechtfchaffen und viel köſtlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird. Daraus denn nun abermahl erhellet, daß durch dieſe Worte des Apoſtels das Fegefeuer auf keinerley Weiſe kan bewieſen werden, wie ſolches der gelehrte Chemnicus in ſeinem Examine Concil. Trident. Part. III. p. 218. ſeq. ſehr nachdrücklich und weitläuffti- ger gezeiget hat.

Student.

So müssen wol die Jesuiten die allerabgeschäumteste, durchtriebste Betrüger, Verführer, und Seelen-Verderber seyn, dieweil sie die falsche Lehre vom Fegeseuer mit allerley listigen Räncken und Gleisneren beschönigen, und dadurch so viel tausend Seelen in die allerhöchste, und ewig-währende Höllen-Pein stürzen.

Lehrer.

Daran ist gar kein Zweifel. Denn was der Teuffel nicht selbst thun kan, das thut er durch seine Instrumenta und Werkzeuge. Worzu er aber gewiß im ganzen Pabstthum keine geschicktere finden können, als die mit aller Bosheit angefüllte Jesuiten. Und halte ich gänzlich davor, daß zwischen diesen und dem Teuffel, ausgenommen daß der letztere ein Geist ist, sonst kein grosser Unterschied sey. Zumahl, wie Theophilus Purefactus in seiner wunderbaren Reise nach dem Fegeseuer p. m. 12. schreibt: Weil die Jesuiten in dem Reiche der Finsterniß die Herrschafft mit den Teufeln gemeinschaftlich haben.

Student.

So ist und bleibt demnach die Lehr vom Fegeseuer
Ein bloßer Menschen-Tand, und eitle Phantasien,
Die nicht aus Gottes Wort, das unläugbar und theuer
Erwiesen werden kan, der Pfaffen Teuscheren.
Ach wie viel tausend Mann sind nur in wenig Jahren
Weil sie die Teuffels-Lehr vor Recht und Wahr erkannt,
An einen solchen Ort mit Schmerzen hingefahren,
An dessen Eintritt steht: Ich werd die Hölle genannt.
Ich wünsche diesemnach, daß alle Catholicken
Die sich in den Betrug bisher gar sehr verliebt,
Rechtschaffne Busse thun, und sich zum Himmel schicken,
Sonst wird dort in der Hölle ihr Seel und Leib betrübt.

Das zweyte Gespräch

Von Anruffung der Heiligen, und Verehrung der Bilder.

Student.

S Nachdem ich neulich mit Ihm, mein in Christo als Vater geliebtester Herr und Freund, von einigen Papistischen Lehr-Puncten eine Unterredung gehalten, so ist mein Herz durch fleißigeres Nachforschen und tiefferes Einssehen, da sich viel mehrer Abscheuligkeiten offenbaret, gar sehr betrübet worden. Denn was Paulus in der 2 Theß. 2, 4. von dem dazumahl noch zukünftigen Antichrist verkündigte, das ist meines Erachtens an dem Römischen Papst erfüllet worden. Als von welchem mit Wahrheit kan gesagt werden: Er ist ein Wiedewärtiger, und erhebet sich über alles, das Gott oder Gottesdienst heisset, also, daß er sich sezet in den Tempel Gottes als ein Gott, und giebt sich für, er sey Gott.

Lehrer.

Es ist allerdings das Sünden-Elend des Papstthums groß, und vermögend genug, eine durch Christum erleuchtete und geheiligte Seele in Betrübnis zu setzen: Zumahl wenn man desselben hartnäckigte Verstockung, und die damit verknüpffte ewige Leibes- und Seelen-Verdammung beherziget. Was Pauli Propheceung betrifft, so ist sie freylich an dem Papst in die Erfüllung gangen. Denn dieser ist, der des allerheiligsten Gottes Ehre stiehlt, sich vor ein Haupt der Kirchen aufwirfft, Menschen-Sagungen mehr als Gottes Wort achtet, Abgötterey treibet, sich über alles erhebet, und als ein Gott will venerirt seyn. Ich will aniko alle Weitläufftigkeit zu meiden, nur allein der Anruffung der Heiligen, und Verehrung der Bilder gedencken, und gleichwol so soll sich die greuelhafte Bözen-Dieneren zur Genüge zeigen.

Ⓒ

Stu-

Student.

Daß die Abgötterey ein abscheuliches, und Gott dem Herrn höchst mißfälliges Laster sey, wird niemand läugnen können; Ob aber die Catholicken durch Verehrung der Heiligen, und derer Bilder, Abgötterey treiben, das ist, welches etwas deutlicher zu zeigen ich mir will ausgebeten haben.

Lehrer.

Zweyerley kommt allhier anzumerken vor:

1) Wie die Catholicken die Heiligen und deren Bilder verehren?

Antwort: also, daß sie die selben vor ihre Vorbitter und Beschirmer halten, dafür erkennen und anbeten, Altäre aufrichten, Kirchen weihen, deren Reliquien und Gebeine hergen, und jährlich den 1. Nov. ein besonderes Fest aller Heiligen genannt, nicht Gott, sondern den Heiligen zu Ehren, anstellen und feyren.

2) Ob dieses nun eine Abgötterey-Sünde sey oder nicht? Die Papisten antworten nein, wir aber sagen ja, und zwar um folgender Ursachen willen:

1) Weil hierdurch die Ehre des allein anzubetenden Gottes geraubt, und einem Fremden gegeben wird, welches aber nicht seyn sollte, wie zu sehen Marth. 4, 10.

2) Weil diesem allen die H. Schrift selbst den Titel der Abgötterey beyleget, wie zu lesen 2 Mos. 20, 3. 4. 5.

Student.

Die Päbster wissen aber gleichwol ihre Sache aufs künstlichste zu beschönern, indem sie, wie ich öfters von ihnen selbst gehört, diese Gleichniß gebrauchen: Gleichwie man bey einem grossen Herrn und Potentaten nicht gleich ins Gemach hinein lauffen, und ihm seine Noth klagen dürffte, man müsse sich denn zuvor an einen Hoff-Bedienten machen, und ihn bitilich ersuchen, daß er dem Herrn die Sache vortragen wolte: Eben also müsse man auch nicht gleich mit seinem Gebet zu Gott lauffen, sondern erst die verstorbene Heiligen ersuchen, daß sie unsere Noth vortragen, und für uns suppliciren möchten.

Lehrer.

Wenn die verstorbene Heiligen der Menschen Elend auf Erden wüßten,

sten, so hätten die Papisten noch etwas vor sich, ihrer falschen Meinung ein Mäntelchen umzuhängen; aber da es heist Jesa. 64, 16. Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht; so ist eine grosse Absurdität, die anbeten, die nichts davon wissen, hören, noch vernehmen. Zu dem, so weiß die Heilige Schrift von diesen Fürbittern gar nichts, sondern weist uns nur allein zu Christo Jesu, als welcher der einzige Mittler ist zwischen Gott und Menschen. 1 Tim. 2, 5. Ein gerechter Fürsprecher bey dem Vater 1. Joh. 2, 1. Der zur Rechten Gottes ist, und uns vertritt, Röm. 8, 34. An den hält sich eine gläubige Seele, aebet im zuversichtlichen Vertrauen gerade zu zum Gnaden-Stuhl Ebr. 4, 16. Verläßt sich auf sein Wort, da er gesaget: so ihr den Vater etwas bitten werdet (nicht in der Heiligen, sondern) in meinem Namen, so wird er euch geben. Joh. 16, 23. Über diß so sind diese Helffers alle insgesammt viel zu schwach und unvermögend, sie können nicht helfen, verlangen auch gar im geringsten nicht, daß man sie also vergöttere, so wenig als etwa dorten Paulus und sein Mitgehülfe der Barnabas, da man ihnen zu Lystra mit Opfern göttliche Ehre erweisen wolte. Act. 14, 14. seq.

Student.

Die Catholicken mögen wol diesen Ehren-Dienst so weit nicht ausgedehnt, vielweniger dem Dienste des lieben Gottes gleich geschätzt wissen wollen. Denn sie pflegen zu distinguiren inter λατρείαν & δαλαίαν, und sagen, daß der erstere Gott, der andere denen Heiligen zukomme.

Lehrer.

Ob diese eine wahre Distinction sey, und welches Fundament sie habe, will ich hier weitläufftig nicht untersuchen. Das sage ich nur, sie mögens gleich im gelindern Verstande auslegen, und ihrem abgöttischen Wesen damit eine Farbe anstreichen, so ist doch Sünde, und dem Herrn ein Greuel. Man höre was Christus sagt Matth. 4, 10. Du solt anbeten Gott deinen Herrn, und Ihm allein (keinem andern) dienen, es geschehe nun gleich auf was Art und Weise es immer wolle. Und Jes. 42, 5. spricht Gott selbst: Ich der Herr, das ist mein Name, Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Diß streiche ein Catholischer Pater oder Jesuite aus, oder bereise nur mit einem einzigen Worte aus der Heil. Schrift: daß ein solcher Ehren-Dienst

denen Heiligen zukomme, so will ich ihm auch glauben, sonst aber nicht. Allein ich bin gewiß, er wird den Beweis auf ewig schuldig bleiben. Denn es ist unmöglich, daß Gott als ein einiges Wesen, seine Ehre trennen, und andern zugleich, ob gleich auf eine geringere Art, erweisen lassen sollte. Über diß so verrathen sich ja die Herren Patres Papistarum in ihren Schriften gar zu viel, und bezeugen öffentlich, auf was vor eine Art sie die Heiligen anrufen. Es hat nur neulich ein Jesuite in dem Endlichen Vortrag an das Assessorial-Gerichte zu Warschau, wegen der Thornischen Affaire, diß Spiel verrathen, indem er daselbst gleich im Anfange die Hochgelobte Jungfrau Mariam öffentlich, einmahl die allerheiligste Mutter, zum andern die Beschirmerin des Polnischen Reichs, drittens die Beschirmerin des ganzen Himmels nennet, und zum Beschluß gar mit deutlichen Worten saget: Himmel und Erden wären vorlängst vergangen, wenn sie nicht Maria erhalten hätte. Allein es kan der Jesuite sicher glauben, daß alle diese Benennungen, die nur allein dem lieben Gott, und keinem Menschen zukommen, auf lauter Abgötterey hinaus lauffen. Denn wo steht geschrieben, daß Maria allerheiligst sey? Vollkommen heilig ist sie nunmehr in statu beatitudinis, aber nicht allerheiligst. Denn es ist nur ein Allerheiligster, und der heist Gott. Woher will er beweisen, daß Maria Pohlen beschirme, ja eine Erhalterin des Himmels und der Erden sey? Pohlen, Himmel und Erden sind ja alle eher gewesen als Maria, ey lieber, wer hat sie denn vor ihrer Zeit beschützt und erhalten? abgeschmackte Sachen. Es solten sich billig die Herren Jesuiten schämen, dergleichen ungereimtes Zeug in die Welt zu schreiben, denn es bleibt doch nach dem unläugbaren Worte des allerheiligsten Gottes dabei: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen (vielmehr auf Todte und verstorbene Menschen) verläßt, und hält Fleisch vor seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht. Jer. 17, 5. Und ich glaube gewiß, es wird endlich Gott aufwachen, und wie ehemahls zu denen abgöttischen Israeliten, also auch zu denen abgöttischen Catholicken sagen: Ich will deine Höhen, beyde auf Bergen und Feldern, samt deiner Haabe, und allen deinen Schätzen in die Kapuse geben, um der Sünde (der Abgötterey) willen, in allen deinen Grenzen begangen. Jer. 17, 3.

Student.

Auf solche Art werden die Catholicken auf die Gedanken kommen,
als

als ob wir denen Heiligen gar keine Ehre zugestehen, sondern mit lauter Schimpff belegen wolten.

Lehrer.

Nich nein. Denn die Absicht haben wir gar nicht. Wir gönnen denen Heiligen die gebührende, und ihnen zukommende Ehre herzlich gerne, suchen auch solche auf keinerley Weise zu kräncken; Wir folgen ihrer in Gottes Wort fest gegründeten Lehre, und spiegeln uns an ihrem Tugendhaftig geführten Lebens-Wandel, befeisigen uns auch die Hoffnung fest bis ans Ende zu behalten, auf daß wir auch dahin kommen, wo sie sind, als welche allbereit durch den Glauben und Gedult die Verheissung ererbet haben. Hebr. 6, 11. 12. Za weil sie fürtreffliche Gefässe der göttlichen Gnaden gewesen sind, so preisen wir Gott über sie. Daß wir aber auf eine göttliche Art sie anruffen, für unsere Nothhelfer erkennen, oder aber nach Art des Rosen-Cranckes 10. ave Marien, und denn erst ein Vater Unser, und also Mariam 10 mal mehr als Gott selbst ehren, ja wol gar bey ihr um ein Stellgen im Himmel anhalten solten, das lassen wir allerdings wol bleiben. Sintemal uns tausendmahl mehr an dem einigen Gott, als an allen Heiligen gelegen ist, auch nicht diese, sondern jener allein uns aus allen unsern Nöthen helfen kan und will.

Student.

Es ist allerdings wahr, und so wills auch Gottes Wort selbst haben; allein ich glaube doch, die Papisten werden hiervon so wenig als von der Verehrung der Bilder ablassen, die doch ebenfalls nichts anders als eine Abgötterey-Sünde ist.

Lehrer.

So oft ich die Greuel des Pabstthums betrachte, so oft erschrecke ich, und zwar über diesen punct am allermeisten. Denn wie könnte wol Gott mehr geschändet werden, als wenn man vor hölzernen, steinernen, silbernen, und andern leblosen Bildern niederfällt, sie grüßet, herzet und küßet?

Student.

Sie werden diß den steinernen Bildern nicht zu Gefallen thun, sondern sie meynen die durch diese Bilder vorgestellte Heiligen selbst. Da sie nun

selbige nicht in Person verehren können, so verehren sie solche und beten sie an in ihren Bildnissen.

Lehrer.

Ist etwas scheinbares, doch beziehet sich auf das πρῶτον ψεύδος. Ist die Anbetung der Heiligen überhaupt eine greuliche Abgötterei, so ist die Verehrung der Bilder in Reflexion auf die Heiligen noch viel absunder, vor Gott greulicher, und um so vielmehr straffbar. Ich will von diesem greuelhaften und teuflischen Götzendienste, der ohnedem zur Genüge bekannt ist, nichts mehr reden, sondern nur die rechtmäßige Mißfälligkeit des grossen Gottes über diese Gottlosigkeit aus seinem Worte anzeigen. So spricht der Herr 5. Mos. 4, 15 == 19. Bewahret eure Seele wohl, denn ihr habt kein Gleichniß gesehen des Tages, da der Herr mit euch redete aus dem Feuer, auf dem Berge Horeb. Auf daß ihr euch nicht verderbet, u. machet euch irgend ein Bilde, das gleich sey einem Manne, oder Weib, oder Vieh auf Erden, oder Vogel unter dem Himmel, oder Gewürm auf dem Lande, oder Fisch im Wasser unter der Erden. Daß du auch nicht deine Augen aufhebest gen Himmel, und sehest die Sonne und den Mond, und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest ab, und betest sie an, und dienest ihnen. Und im 2 Mos. 20, 4. 5. spricht Gott, du solt dir kein Bildniß machen, weder des das oben im Himmel, noch des das unten auf Erden, oder des das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. Denn ich der Herr dein Gott bin ein starker eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Missethat an den Kindern bis ins dritte und vierde Glied, die mich hassen.

Student.

Wolte Gott, daß alle Catholiken diese Worte recht zu Herzen nehmen, sich darnach prüfen und bessern wolten. Sonst werden sie gewiß dermaleinst nicht im Fegefeuer, sondern in der Höllen immer und ewig die größte Marter und Pein leiden und ausstehen müssen.

Denn welcher in der Welt die Götzen-Bilder ehret,
Verläßt was besser ist, den Herrn, der alles nehet,
Der muß an Seel und Leib nach einer kurzen Zeit,
Erleiden Höllen-Pein in alle Ewigkeit.

Das

Das dritte Gespräch

Von

der Thornischen Affaire.

Student.

St jemahls in der Welt etwas Detestables gewesen, gesehen und gehört worden, so ist es gewiß die, allen Menschen abscheulich vorgekommene crüante Execution gewesen, so an einigen unschuldigen Dissidenten, durch Trieb und Anstifften der verblendeten, und Zand- und Streit-liebenden Jesuiten auf eine höchst abominable Art und Weise, allen Rechten zuwider, zu Thorn ist ausgeübet worden.

Lehrer.

Die an den unschuldig getödteten ausgeübte unmenschliche, und mehr als Viehische Bosheit, ist auch mir nicht unbekannt. Erschrecklich ist's, daß man sie um einiger verletzten Götzen-Bilder, darzu doch selbst die Catholicken erst Anlaß gegeben, so jämmerlich ermordet hat! Erschrecklich ist's, daß man die ertödteten Leiber, gleich als wie ein Aas auf dem Schind-Alter, ohne ein wenig Sand auf ihr vergossenes Blut zu streuen, in ihrem Blute hat liegen lassen! O Abscheuligkeit, o Jämmer! Doch, hat gleich der langmüthige Gott damahls stille geschwiegen, und alle diese Bosheit ausüben lassen; so weiß ich doch gewiß, Er wird zu rechter Zeit reden, und zum Preise seiner Herrlichkeit sich rächen an diesem tobenden Hauffen, daß sie gedemüthiget, dagegen sein Häufflein erhöhet, und herrlich erhaben werde. Ps. 50. v. 21. Das thust du, und ich schweige, da meynest du, ich werde seyn gleich wie du, aber ich will dich straffen, und will dir's unter die Augen stellen.

Student.

Dies ist aller frommen Herzen Wunsch und Meynung, und wird Gott schon Christliche Potentaten erwecken, die sich der Sachen, wie bisher schon geschehen, auch fernerhin annehmen. Zumal da einige

Puissancen, vermöge des zu Oliven anno 1660. geschlossenen Friedens, hierzu verbunden und obligiret sind.

Lehrer.

Es komme wie es wolle, Gott wird seine Kirche wider das frevelhafte Beginnen der Jesuiten schon beschützen; und ob sie gleich anjeto noch sehr braviren, indem sie Kirch und Schul hinweg genommen, so wird doch die künftige Zeit gar bald ein anders lehren. Indes so bedaure ich, daß die Lutheraner der Kirchen so lange entbehren, und noch darzu sehen müssen, daß aus einem Gottes-Hause ein Gözen-Haus und Tempel worden ist.

Student.

So oft ich an die St. Marien-Kirche zu Thoren gedende, so oft kommt mir auch in den Sinn, die von einem Jesuitischen Patre Casimiro Wieruszewski darin gehaltene Einweihungs-Predigt, als welche mit vielen Absurditäten und närrischen Fabeln angefüllet ist. Ich bin zwar nicht der Meinung, die ganze Predigt zu repetiren und zu refutiren; (dieweil sie ohnedem bey der raisonnablen Welt wenig Ingress finden wird,) doch will ich eins und das andere daraus erzehlen, und meine Gedanken davon offenbaren.

Lehrer.

Der Herr wird mir einen grossen Gefallen hierdurch erweisen, denn ich habe noch nichts davon gesehen und gehört, möchte aber gerne wissen, und zwar vor allen Dingen, worüber der Jesuit geprediget, und welches sein Text gewesen.

Student.

Der Text ist genommen aus dem 1. Maccab. 4. 36. 48. 57. und lautet also:

Judas aber und seine Brüder sprachen: Dieweil unsere Feinde verjagt sind, so last uns hinaufziehen, und das Heiligthum wieder reinigen. Und bauet das Heiligthum wieder, und die Stühle, und Priester-Cellen im Hause. Und schmückten den Tempel mit gülden Kränzen und Schilden, und machten neue Thor und Cellen.

Hier

Hieraus hat er nun betrachten wollen, wie er auf dem Titul versprochen:

- 1) Die geöffnete Jerusalemische,
- 2) Die geöffnete Thornische Kirche.

Allein er hat solches gar schlecht gehalten. Denn von der Jerusalemischen geöffneten Kirche hat er nur ganz wenige, und höchst falsche Worte vorgebracht. p. 1. spricht er von den Büchern der Maccabäer, daß sie Gottes Finger in die Bibel, unter die Geschichte des redenden Gottes eingeschrieben, quod vero falsum. p. 2. Prahlte er zwar, daß diese Bücher, als welche die Dissidenten vor keine Heilige Schrift und Canonische Bücher hielten, dennoch von ihnen aniezo müsten vor Polnische Schrift angenommen, gehalten, geglaubt, gefühlt und v. reht werden. Darauf macht er die Application auf eben demselbigen Blat, und saqt: Du erleuchtete Comission übernimmst diesen Gottes-Pallast, dieses Nazareth seiner Mutter: Du übernimmst, sage ich, und giebst denen rechtmäßigen Herren die entwandte Besizung wieder, und zwar mit eben dergleichen Müß und Fleiß nimmst du es ab, und giebst es wieder, wie dort Judas der Maccabäer. Und endlich p. 5. spricht er: Judas habe wider die Kinder Esau gestritten; die Kinder Esau stellten die Dissidenten vor, und nachdem Judas die Kirche eingenommen, so habe er sie mit Kränzen geschmückt, und mit Schilden bewaffnet, und das sind alle seine Worte, die er von der Jerusalemischen Kirche gebraucht hat.

Lehrer.

Dreierley Sätze hat also der Jesuit mit diesen Worten beweisen wollen, als:

- 1) Die Bücher der Maccabäer wären Canonisch.
- 2) Judas Maccabäus und die Polnische Commission in puncto der Thornischen Execution wären wohl mit einander zu vergleichen.
- 3) Die Kinder Esau stellten die Dissidenten vor.

Was das erste betrifft: daß nemlich die Bücher der Maccabäer Canonische seyn sollen, so ist solches falsch und ungegründet.

- 1) Weil sie nicht unmittelbar vom Heiligen Geiste eingegeben, auch in seiner Sprache nicht geschrieben sind, und also keine autoritatem divinam & αὐτοπρωτίαν haben. Wie solches klar zu sehen 2 Maccab. 2,

24. 27.

2) Dieweil sie niemahls weder von der Jüdischen Kirchen alten Testaments, noch von der Christlichen Kirchen neuen Testaments auf ganzer 400. Jahr nach Christi Geburt vor solche sind erkannt worden.

3) Dieweil vieles in selbigen wider die Heil. Schrift streitet, auch weder von Christo noch denen Aposteln im neuen Testamente sind angeführet worden. vid. plura in D. Conr. Dieterici Instit. Catech. p. 19. 20.

Ich weiß also nicht, wie der Herr Pater die selben so Kühne unter die libros canonicos rechnen darf, es sey denn daß er, wie ich glaube, das menschliche Ansehen der Römischen Kirchen dem Göttlichen vorziehe, und krafft desselbigen also haben wolle, man müsse alhier nicht lange grübeln, sondern es schlechterdinges glauben. Quod vero absurdum. Was das andere, die Gleichheit des Judæ Maccabæi und der Commission belanget, so hat der Herr Pater solcher zwar gedacht, aber den gebührenden Beweis vergessen. Wir wollen aber ihm zu gefallen es ein wenig untersuchen, und sehen, ob einige Gleichheit anzutreffen sey oder nicht?

Judas stritt so wol, als sein Vater gethan hatte, für das Gesetz des HErrn, und wolte sich der heydnischen Abgötterey nicht unterwerffen. 1 Maccab. 2, 5. Hat denn die Commission auch für das Gesetz des HErrn gestritten? Ist sie auch von einem heydnischen Kaiser zum Gözen-Dienst genöthiget worden? Oder hat sie nicht vielmehr wider das Gesetz des HErrn die Unschuldigen und Rechtgläubigen gedruckt und verdammnet, selbst des heydnischen Kaisers Antiochi Maxim gebraucht, Ungerechtigkeit ausgeübet, den Frieden gebrochen, und endlich gar um Verletzung einiger Gözen-Bilder, die weder sehen noch hören können, unschuldig Blut vergossen? Hier stehet der Herr Pater seine so hoch gepriesene Gleichheit. Disce in posterum cautius mercari. Und so ist in allen Umständen beschaffen, welches ich leicht zeigen könnte, wenn es meines Vorhabens wäre, allein so übergehe ichs billig, und lasse es eines jeglichen selbst eigener Untersuchung anheim gestellet seyn. Daß er endlich und zum dritten spricht: Esau stelle die Dissidenten vor, weil sie sich von der wahren (nemlich Römischen) Kirchen losgerissen. Das ist abermahls leichter gesagt, als bewiesen.

Aber wie! wenn ich ihm, wiewol ganz kurz, doch auch, wenn ers verlangt, ein ander mahl weitläufftiger zeigte, daß die Römische Kirche nicht
die

die wahre Kirche sey! Ich sehe zwar sein heroisch Gesicht schon im Geiste vorher, und wird er mich ohne Zweifel zur Hölle verdammen. Allein er höre gleichwol, daß seine Kirche die Falsche sey. Und zwar

1) Weil in derselbigen das Wort Gottes, welches doch ein Mittel zur Seligkeit ist, Joh. 5, 39. nicht nur den Laicis zu lesen absolute verboten, sondern auch Menschen-Sagungen nachgesetzt wird.

2) Weil in seiner Kirchen sieben Sacramenta dem heiligen Worte Gottes zuwider geglaubet, die beyden wahren aber jämmerlich zertrüttet, verstümmelt, verdorben, und nicht recht weder gelehret noch administrirt werden.

3) Weil seine Religion Idololatriam summam introducirt, und Gottes Ehre durch viel abergläubische Dinge geschändet wird, diß alles aber mit der wahren Kirche nicht übereinstimmen kan.

Student.

Ich habe zwar schon vorhin gedacht, daß ich nicht alles, was in der Predigt vorgetragen worden, zu wiederholen willens sey, indem ich doch, wenn ich sie auch von vorne bis hinten hundertmahl betrachtete, nicht das allgeringste erbauliche, (welches bey allen Predigten zum Neben-Endzweck doch liegen muß) wol aber lauter lästerliche Dinge antreffe. p. 4. spricht er zur Maria: Lade heute die unschuldige Esther, den allmächtigen Ahasverum in diese deine Gemächer mit Freuden ein. O abscheuliche Bosheit! heist das nicht Gott die Ehre rauben, und einem Menschen geben. Gott sagt 1 Mos. 17, 1. Ich bin der Allmächtige, wandle für mir, und sey fromm. Allein der Herr Pater weiß gleich mehr als einen Allmächtigen zu nennen, und setzt dem lieben Gott auch den allmächtigen (ohnmächtigen) Ahasverum an die Seite.

p. 3. spricht er: Maria habe in dem ersten Augenblick ihres Lebens den höllischen Drachen zutreten. Welches aber mit den klaren Worten aus 1 Mos. 3, 15. streitet, allwo nicht vom Weibe, sondern von dem Saamen des Weibes gesagt wird, daß er der Schlangen, das ist dem Teufel, den Kopf zertreten solte. Und das gieng nicht auf Mariam, sondern auf Christum. En prudentiam Jesuiticam!

p. 16. schreibt er von den Comanissariis: Ihr seyd der Unsterblichkeit

gewiß, ihr seyd versichert, daß von einem jeden unter euch wird gesagt werden, *vir secundum cor Dei, discipulus iste non moritur, recubuit supra pectus.* Gottes Wort aber sagt sowol zu allen Menschen, als auch zu denen Commissarien: Du bist Erden, und must zur Erden werden 1 Mos. 3, 19. Es ist dem Menschen einmal gesetzt zu sterben. Ebr. 9, 27. Das hat der Hr. Pater vergessen. Eine grosse Absurdität ist es auch, wenn er auf eben demselbigen Blat spricht: Die Seelen, derer Leiber allhier ruhen, werden anheute erstlich nach so langer Zeit der Vorbitten theilhaftig. Noch was lächerliches aber ist es, was er gleich darauf erzehlet, nemlich: Ich habe von glaubwürdigen Leuten (lügenhaften Jesuiten) diese Erzählung gehöret, daß vor etlichen Jahren ein Gottesfürchtiger Catholik, da er auf diesem Kirch-Hofe des Nachts durchgieng, einer mit weissen Kleidern angethanen Person begegnete, nachdem er erschrocken, gefragt, wer sie wäre? antwortet dieselbe; Ich bin derjenige, so die Schlüssel von dieser Kirche dem Thornischen Magistrat zur Verwahrung abgegeben, und werde nach dem gerechten Urtheil Gottes die Quaal im Fegefeuer so lange leiden müssen, bis die Catholischen die Schlüssel werden wieder bekommen haben. Das heist gelogen, so, daß es auch mit Händen kan gegriffen werden. Allein die Sache ist eben so wahrhaftig, so wahrhaftig die Erscheinung der Seelen, und das Fegefeuer ist. Was aber hiervon zu halten, ist oben angezeigt worden.

Lehrer.

Ich verwundere mich zum höchsten über die Arglistigkeit des Jesuiten, da er sowol die Ehre Gottes zu rauben, als auch dem Nächsten einen blauen Dunst vorzumachen, alle seine Kunst angewendet hat. Jedoch wir lassen billig diesen abergläubischen Jesuiten fahren, und wenden uns wieder zu der Thornischen Sache, da denn allerdings höchst bedenklich ist, daß, ohngeachtet die Catholicken die größte Ungerechtigkeit und recht barbarische Grausamkeit ausgeübet haben, sie dennoch frolocken und jauchzen, meynende, es werde ihnen bey Vertheidigung der Ehre Maria (und Verachtung des lieben Gottes,) nimmermehr übel gehen.

Sed in fine videbitur cujus toni.

Das

Das Ende wird gewiß von allen diesen Sachen,
Den allersichersten und besten Ausschlag machen.

Student.

Mein Sentiment hiervon ist kühnlich und schließlich dieses :
Tolluntur in altum, ut lapsu graviori ruant :

I.

Sie toben, laß sie wüthen,
GOTT wird seine Kirch behüten,
Mitten in der Grausamkeit ;
Zwar sie sind sehr hoch gekommen,
Doch GOTT hilft zuletzt den Frommen,
Aus Gefahr und allem Streit.

2.

Laß sie immer triumphiren,
Und dis Wort im Munde führen :
Was schadt uns ein Dissident ?
Vielleicht bringt's Aprillen- (oder Mäyen) Wetter
Noch Veränderung der Blätter !
JESUS hilft dem, der Ihn kennt.

3.

Jeho machen die Gemüther
Frech und stolz die fremden Güter,
Alle Säbel hauen gut ;
Doch wird man sie visitiren,
Und auf rechte Art probiren,
Haben sie nur halben Muth.

4.

Künfft'ge Zeit wird's offenbahren,
D 3

Was

Was man noch nicht hat erfahren,
Und die Pohlen doch ergötzt;
Man muß vom Triumph nichts sagen,
Bis der Sieg davon getragen,
Sonst wird Freud in Leid versetzt.

5.

Ich will demnach mit den Zeilen
Immer nach dem Ende eilen,
Weil der Ausgang Gott bewußt;
Doch zum Denkmahl reiner Klarheit,
Schreib ich diese lautre Wahrheit
An der Jesuiten Brust:

* *
*

Ein Jesuite ist,
Bors erst ein böser Christ,
Lebt Jesu ganz zu wider,
Fällt vor den Bildern nieder,
Und steckt voll Gall und List.
Es ist sein ganzes Leben
Mit Heuchelei umgeben,
Er bleibt ein böser Christ.

* *
*

Ein Jesuite ist
Ein falscher Oculist,
Der Lubomirsky Augen,
Die ganz und gar nichts taugen,
Mit

Mit einem Wort curirt;
NB. Doch Falschheit ist getrieben,
Sanct Niclaus ausgeblieben,
Die Kunst ist nicht probirt.

* * *

Ein Jesuite ist
Zu jeder Zeit und Frist
Ein rechter Beutel-Schneider,
Ein falscher Träumen-Deuter,
Er sucht verfluchtes Geld;
Er weiß aus allen Taschen
Das beste raus zu naschen,
So viel als ihm gefällt.

* * *

Ein Jesuite ist,
Damit mans nicht vergift,
Auch ein Practiquen-Macher,
Der Tugend Widersacher,
Ein abgeschäumter Feind;
Ders weder mit den Seinen,
Noch andern, die erscheinen,
Redlich und treulich meynt.

Ein

NB. Die Jesuiten hatten dem Lubomirsky, wenn
er sich der Pohlischen Sachen annehmen wür-
de, gesunde Augen versprochen.

Ein Jesuite ist,
 Nach aller dieser List,
 Des Teuffels Advocate,
 Und aller Lügen Pathe,
 Ein rechter Tauge = nicht;
 Was Lobens = werth, er schmähet,
 Was Recht ist, er verdrehet,
 Trotz! der was anders spricht.

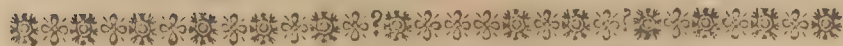


Trost-

Erbstliche Gusschrift
an die
Stadt Thorn,

Wegen des
Am 5ten Decembr. vorigen Jahres
daselbst executirten
Blut=Urtheils,

Von einem
qui
JESUM Laudat Semper.



Anno 1725.

I.

Mimes Thorn, du daurest mich,
Denn du mußt unschuldig leiden
Unter Christen, die doch dich
Nur quälen als die Henden,
Die dich foltern biß aufs Blut,
Nehmen all dein Haab und Gut,
Hauen, köpfen, und verbrennen,
Schrecklicher als es zu nennen.

^{2.}
Was ist Ursach dieser Wuth,
Was hastu denn ausgeübet?
Daß man dir nimmt Gut und Blut,
Hastu denn dein Haupt betrübet?
Nein, das hastu nicht gethan;
Sondern der gemeine Mann,
Hat, nachdem man ihn vexiret
Und beschimpfft, tumultuirt.

^{3.}
Also bleibt die meiste Schuld
Auf der Jesuiten Hauffen,
Hätten die nur in Gedult
Andre Leute lassen lauffen;
So wär dieses nicht geschehn,
Ja man dürft nicht sehn
Marter-Cronen zu bereiten,
In vollkommenen Friedens Zeiten.

^{4.}
Aber diese lose Schaar
Die auf nichts als Unglück dencket,
Bringt auf dich Angst und Gefahr,
Weil sie deine Bürger kräncket,
Hönet, spottet und verspottet,
Und dennoch um Hülffe schreht,
Spricht: Sie sey, als du empöret,
Ganz zernichtet und zerstöret.

5. War:

5.
 Warlich, diese falsche Brut
 Hat der Satan ausgebrütet,
 Darum sie nach Christen-Blut
 Grausam dürstet, tobt und wütet,
 Und aus Frevel-Muth und Stolz
 Trägt zum Marter-Hauffen Holz,
 Daß so viele fromme Herzen
 Müssen leiden Pein und Schmerzen.

6.
 Doch was hilffts, o werthe Stadt!
 Du kennst dieser Buben Tücke,
 Ihre Bosheit machts, und hat
 Dir geleyet Garn und Stricke,
 Und weil Günst vor Recht ergeht,
 Lauter Unglück drauß entsteht.
 Doch der Jesuiter Pochen
 Wird noch ganz gewiß gerochen.

7.
 Gott sieht zu, so lang er kan,
 Wenn das Sünden-Maß erfüllet,
 Denn so kommt gewiß der Mann,
 Der des Feindes Wüten stiller,
 Und wer weiß, wie lang die Frist
 Dieses stolzen Babels ist!
 Gott komm heute oder morgen,
 Ihre Straf bleibt nicht verborgen.

8.
 Leidest du nun gleich ichund,
 Armes Thoren, viele Plagen,
 Sey getrost, es kommt die Stund,
 Da Gott wird die Feinde schlagen,
 Nehmen sie dir Kirch und Schul
 So sitzt Gott auf seinem Stuhl,
 Und wird, eh du wirst vermennen,
 Dir mit Hülff und Trost erscheinen.

9.
 Gott wird tapffrer Helden Fuß
 Wider deinen Feind erregen;
 Denn Oliven Friedens-Schluß
 Wird sie schon darzu bewegen,
 Weil er nicht umsonst geschehn.
 Solt er nun zu Grunde gehn?
 Nein. Was Helden unter-
 schrieben,
 Wird so leicht nicht aufgerieben.
 10.
 Der erwürgten Christen Blut
 Schreyt um Rache von der Er-
 den
 Hin zu Gott, der helfen thut,
 Es wird eilend besser werden.
 Denn die jämmerliche Pein
 Kan Gott nicht gefällig seyn,
 Er wird dich mit Macht beschü-
 hen
 Wider deiner Feinde blitzen.
 11.
 Zwar die Jesuiten-Schaar,
 Die da Jesu ist zuwider,
 Wünscht dir Unglück und Gefahr,
 Und singt dennoch Freuden-Lie-
 der,
 Kügelt sich noch recht daran,
 Daß sie so erwürgen kan.
 Doch Gott wird die Spötter fin-
 den,
 Strafen vor die grossen Sünden.
 12.
 Viel zu viel! rufft jederman;
 Der in Wahrheit Jesum liebet,

Nach der Schrift erwegen kan,
 Was das Dabel ausgeübet:
 Da verfluchte Bitterkeit
 Würgt die Unschuld dieser Zeit,
 Da unmenschlich wird gehandelt
 Mit dem, der aufrichtig wandelt.

13.
 Du blinde Eifer-Sucht,
 Bilt du Holz und Steine rächen?
 Soll derselbe seyn verflucht,
 Der der Bilder Zahl will schwä-
 chen?

Meinst du, daß noch nicht gestillt
 Alles Blut? ein einziges Bild!
 Soll vor diesen lahmen Füßen
 Christen-Blut noch häuff ger-
 fließen?

14.
 Dummes Volk, besinne dich,
 Mengde deine Grausamkeiten,
 Denn der Herr wird mächtiglich
 Vor die wahre Kirche streiten.
 Wie, wenn Gott ietzt rechnen wol't,
 Was bekämst du denn vor Sold,
 Würden deine Bilder Stützen
 Dich vor seinem Zorn beschützen?

15.
 Warlich noch ist hohe Zeit,
 Bilt du nicht verlohren gehen,
 Mache dich in Buß bereit
 Von der Sünde abzustehen,
 Ließ in Christi theurem Wort,
 Wach im Glauben fort und fort,
 Sonst wirst du mit vielen andern
 Müßen zu der Hölle wandern.

Mitleidige
Elage- und Trost-Schrift
an die
Protestantische Gemeinde
In
Thoren,

Worinnen zugleich einige
der Böhmischen Cleriken,
unter dem Mantel der Andächtigkeit
verübte Bosheiten,
entdeckt und bestraft werden.

1725.

Thren. Cap. 3.

Errette Vns o GOTT, Von aLLer Feln-
De StreIt,
NaCh Deiner hohen Krafft VnD grossen
Gvtlgelt.

* * * *



Ze liegt die Stadt so wüst, die so voll Volckes war!
Man hat ihr ihren Schmuck und Kleinod abge-
nommen,

Der eine klaget hier, der andre seuffzet dar,
Dass ihre Nachbarn seynd wie Mörder auf sie kom-
men.

Du Thoren wardest gleich wie eine Königin;
Die Henden um dich her, die durfften dich nicht krän-
cken,

Jetzt aber ist es aus, du bist schier gar dahin,
Du darfst anjetzt nicht mehr auf deine Freyheit denken.
Mit grosser Hertzens Angst beweinst du Tag und Nacht,
Dass nicht ein ein'ger Freund noch Tröster ist zu finden,
In dieser deiner Noth dein Nächster dich veracht,
Und ist dein ärgster Feind, er hilfft dich selber schinden:
Man läst dir keine Ruh und keinen Frieden nicht,
Du liegst in schwerem Dienst elendiglich gefangen,
Die Obrigkeit die wird unschuldig hingericht,
Und mit den Bürgern wird noch ärger umgegangen.
Das macht, du hast noch nie für deiner Sünden Schuld,
Das Purgatorium gebühlich contentiret;

Den

Den Pfaffen fehlet ja auch endlich die Gedult,
 Wenn sie der Beutel nicht genugsam wird geschmieret.
 Man klaget überdem, ihr häßt das Bilder-Werck
 Der Heiligen Klöß und Stein, in grossem Grimm erschlagen,
 Verbrandt und umgebracht, da ihr mit grosser Stärck
 Das Kloster aufgesprengt, die Pfaffen draus zu jagen.
 Das ist ja schlechte Ehr, so ihr Marien gebt!
 Auf solche Art so könnt ihr kein Glück erlangen,
 Und wenn ihr auch noch mehr als hundert Jahre lebt,
 So werdt ihr nimmermehr des Pabstes Huld empfangen.
 Fürst Lubomirsky ist ein gar weit andrer Mann,
 Er glaubet feste, was die Jesuiten sagen,
 Und eilet vor Begier, so viel er immer kan,
 Euch Thornern zu beziehen, und gänglich zu verjagen:
 Damit er sein Gesicht, so er in altem Meht
 Und gutem Aquavit, bey nahe gang versoffen,
 Auf aller Mönche Bitt und hefftigem Gebeth,
 Für seine heilige That noch einstens möge hoffen.
 Dann wer die Heiligen glaubt und ihren Bildern dient,
 Der kan das Wunder-Werck des Jaceks imitiren,
 Zumalen, wann er stets recht Polnisch ist gesinnt,
 Kan er ein heilges Bild auch übers Wasser führen.
 Er nehm ein steinern Bild, von einer Spannen lang,
 (Der heiligen Mari) und steh in einem Rachen,
 So kan er übern Fluß, wol mehr als einen Gang,
 Wann ihn ein andrer fährt, gang trocknes Fusses machen.
 Ihr Thorner aber glaubt der Mönche Lügen nicht,
 Ihr wollet die Vernunft niemahls gefangen geben,
 Der Pfaffen Wunder-Werck die halt ihr für erdicht,
 Und bleibet so gesinnt in eurem ganzen Leben.
 Ihr opffert Guth und Blut für eure Wohlfahrt auf,
 Ob euch der Teuffel gleich und alle Jesuiten,
 Sammt ihren Patribus und Lubomirskys Hauff
 Davon zu fallen sucht mit locken und mit Büten:
 So wollet ihr dennoch nicht; Ihr wollet das Ungemach,
 Wie Moses ehmal's that, mit Gottes Vold ausstehen,

Und

Und wählet für Gewinn viel lieber Kreuz und Schmach,
Eh' daß ihr als Cathol'isch nach Warschau wollet gehen.

Wann ihr also beharrt, so send ihr Lobens werth;
Den Jesuiten selbst den saget ihr Gewissen,
Daß euch zu viel geschieht, wann man euch so beschwert,
Dem ungeacht daß sie sich selbst gottlos wissen.

Was solten andre nicht zu eurer Frömmigkeit
Und Christlichen Gedult, zum steten Lobe sagen!
Beharrt in eurer Treu die kurze Leidens-Zeit!
So werdet ihr dereinst die Himmels-Crone tragen.

Die euch der Hengland selbst an jenem grossen Tag,
Wann ihr für ihm erscheint, auf euer Haupt wird sehen;
Ihr send alsdann gewiß daß euch nichts kränken mag,
Glücklich send ihr dann in Ewigkeit zu schätzen.

Was soll man aber dir du Polnische Clerisy,
Für deine schöne That, zum Lobe immer schreiben?
Da du die Thorner hast mit grossen Mord-Geschrey,
Ohn Recht und Billigkeit gesucht aufzureiben?

Des Poln'schen Reiches Schutz, (ein bund-gemahlter Klok,
Den man Maria nennt,) den habt ihr nicht beschirmt:
Der Jesuiten Schirm und aller Pfaffen Trost,
Der wird euch vors Gesicht vom Gegentheil bestürmt,

Wie ihr's zum Vorwandt sagt: dem sey nun wie ihm woll,
So habt ihr allzumahl den ärgsten Tod verdienet,
Dieweil ihr's nicht gewährt, ihr send ja warlich toll,
Daß ihr Mariam nicht zu helfen euch erkühnet,

Da doch ein ein'ger Mönch wol zehen tausend Mann,
Wie ihr euch selber rühmt! krafft dieses hölzern Bildes
Wann er es bey sich hat, sogleich verjagen kan,
Es diene euch sehr oft statt eines guten Schildes.

Ihr Bettler! möget ja, ihr könnt ja kaum ein'n Hund,
Wann

Wann er im Ofen liegt damit heraussen jagen,
 Zieltwen'ger werdet ihr in etwa einer Stund,
 So viele tausend Mann vertreiben und erschlagen.
 Im Winter wißt ihr zwar der Kälte Heftigkeit
 Durch eurer Göttin Schutz so ziemlich abzutreiben,
 Wenn ihr nebst andern Holz zu einer solchen Zeit
 Ihr in den Ofen sperrt, auf ewig drinn zu bleiben.
 Wann sie nun gleich verbrandt, so ist sie doch nicht todt;
 Dieweil ihr noch genug in allen Winkeln habet,
 Drum jubiliret ihr und fürchtet keine Noth,
 Wann ihr beym Ofen sitzt, und euch die Kähle labet.
 Ihr Pfaffen klaget auch die Thorner ferner an,
 Daß sie euch euer Guth und die geraubte Beute
 Wegstehlen, und deshalb thut ihr sie in den Bann,
 Was ihr begangen habt, schiebt ihr auf diese Leute.
 Die Ráthe dieser Stadt, die da Catholisch seynd,
 Die Herren wollet ihr der Heerde Fürbild nennen,
 Sie sollen Hirten seyn, und sind der Heerde Feind:
 Als Wölffe kan man sie an ihren Klauen kennen.
 Man hat die Böcke hier zu Gärtner eingesetzt,
 Und freß'ge Enger seynd anjeho Hirten worden,
 Die haben jeden Baum zerfressen und verlegt,
 Man höret sonst von nichts, als würgen, rauben, morden.
 Sie sind ein helles Licht, vor welchem fliehen muß,
 Wer Protestantisch ist, wann er nicht will verbrennen,
 Wo er zu nahe kommt zu diesem Höllen-Fluß,
 Man kan ihn'n offtermahls kaum aus dem Wege rennen.
 Ihr nennt euch auch gar recht des Thornschen Volckes Salz,
 Ihr peckelt sie so ein, daß es nicht zu beschreiben,
 Ihr zieht dem armen Volck den Saft und alles Schmalz,
 Des Gut und Geldes aus, sie müssen es auftreiben.
 Von diesem Höllen-Salz da wird der armen Stadt
 Der Lebens-Unterhalt gewaltiglich entzogen;
 Daß mancher Bürger kaum das Leben übrig hat,
 Der Marck in Beinen ist den meisten ausgesogen.

Als geistlich dürstet euch niemahls nach Menschen Blut,
 Dieweil ihr aber noch nie geistlich seyd gewesen,
 So siehet man des Zorns und bitterm Grimmes Wuth,
 Von ferne kan mans schon aus euren Augen lesen.
 Ach allzu blindes Volck! was tobest du also?
 Erwache doch einmahl vom Schlasse deiner Sünden!
 Der Seelen nach bist du ja sonst nimmer froh,
 Und kanst in deiner Noth kein Trost noch Labsal finden.
 Erkenne doch, daß dich, du blindes Sünden-Kind,
 Die Langmuth Gottes will zur wahren Buße leiten,
 Ach so bekenne doch die Missethat geschwind,
 Die du begangen hast in deinen Lebens-zeiten.
 O grosser Zebaoth, du Hirte Israels!
 Ach führe diese weit von dir verirrte Schaase,
 Zu deiner Heerde hin, o starker Gott und Fels!
 Erbarm dich ihr, und hilff sie aus dem Irrthums-Schlasse.

In Tragoediam Thorunensem.

EBria, sed nunquam satiata cruore piorum,
 Jesu hostis, Jesu nomine dicta cohors,
 Dura cohors, fallax cui præbuit ubera vul-
 pes,
 Quam lupa, quam fovit torva læna sinu.
 Innocuos flammis extinguit & igne Thorunos,
 Et sociam Jesu se tamen illa vocat.
 Heu mihi! num similes Tibi sunt pie Christe, so-
 dales,
 Quo non in terris mitior ullus erat?

Sunt

Sunt tamen, at quales habuisti victima mundi,
Cum lueres sacra crimina nostra cruce.

Aliud.

IN trepidos gladio cum sævit & igne Thorunos,
Barbara Sarmaticis excita turba plagis,
Relligio madidos crines turbata, cruentos
Nuda pedes, uftas dilacerata genas
Per juga per fylvas, & per nemora alta vagatur,
Et circum ripas, Vistula longa, tuas,
Vistula, nunc lacrymis & sanguine creta piorum
Errat, & hæc querula voce gemensque refert:
Christe vides? turris fortissima, Christe, Tuorum
Assertor causæ præsidiumque meæ.
Christe vides? quatitur Tua turris & inclyta, tristi
Et ruit exitio proxima, Christe vides?
Christe vides? truncat Tua membra Polonus, & uda
Viscera trux laniat Sarmata, Christe vides?
Surge veni, & turrim sustenta, Christe, labantem,
Et sacra redde Tibi perdita, reddi Tuis.



Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

1811

Main body of handwritten text, appearing to be a list or account.

Handwritten signature or mark at the bottom of the page.

skt,
Raj.
hods

Sta-
cts.
fla-

Tri-
No-
Di-

ndz
oem

Ma-

Sta-
iefz
um.

umz

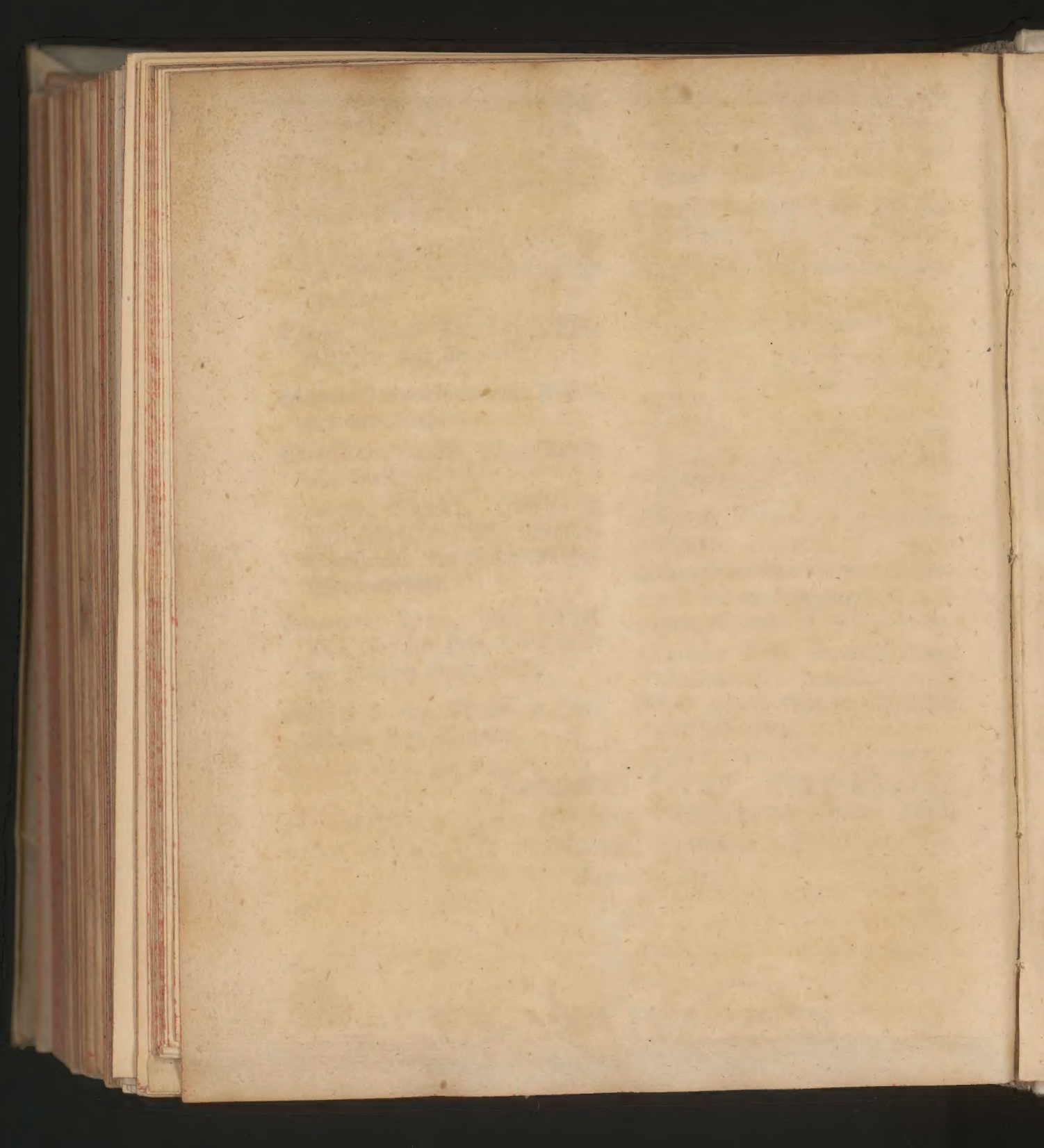
seß

zu
im.
ten

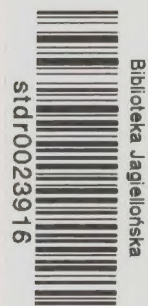
ma

vi

os



6



186.

